

Beklemmende Szenen-Collage

Kulturwerkstatt-Premiere über eine Kindheit im Ghetto

Kaufbeuren – „Ein Spaß ist das Stück nicht gerade – aber es macht mir immer wieder Freude zu sehen, wie sich Jugendliche mit so einem schwierigen Thema auseinandersetzen.“ Das sagte Thomas Garmatsch, Regisseur des Stücks „Einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen... – eine Kindheit im Ghetto“ von Lilly Axster, das am vergangenen Samstag in der Kulturwerkstatt seine Premiere erlebte.

Fintan Dittberner, Frida Dopfer, Madita Einfeldt, Raphael Gaumann, Benedict Henschel, Carlotta Holste, Nele Pühl, Milo Reglin, Laurin Schindele, Leo Schmidt, Emily Simpson und Charlotte Wachter lieferten in wechselnden Rollen eine eindrucksvolle Ensembleleistung ab. Die war umso bemerkenswerter, weil sich die düstere Szenen-Collage in einer bünnengroßen Wasserpfütze abspielt und die Jugendlichen bald in klatschnassen Kleidern agieren mussten. Die lose aneinandergereihten Szenen vermitteln einen Eindruck vom häufig nicht erfolgreichen Überlebenskampf der von ihren Eltern getrennten Kinder und Jugendlichen, von ihren Wünschen und Träumen. Sie leben in ständiger Angst, leiden Hunger und Durst. „Sie aßen Erde und tranken ihren Urin“, heißt es an einer Stelle.



Die Kinder können nicht mehr weinen – aber sie können singen. In Kaufbeuren haben die jungen Darsteller zweifelsohne zum Nachdenken angeregt.

Foto: Zsche

Schon der Titel des Stücks weckt die Assoziation, dass alles Schöne, Bunte, Leichte verschwunden ist. Authentische Texte, Tagebucheinträge, Bilder, Briefe und Gedichte von Kindern und Jugendlichen aus Ghettos und Konzentrationslagern wurden von der Autorin zu einem bereits 1994 uraufgeführten Stück verknüpft: Einige Kinder wagen immer wieder nächtliche Ausbrüche aus dem mit einer Glasscherben-gekrönten Mauer umgebenen Ghetto, um Lebensmittel zu organisieren, wobei sie geschickt dem wandernden Strahl des Suchscheinwerfers ausweichen. Trotzdem werden bei dem Wagnis immer wieder Kinder erschossen. Als ihnen der Weg über die Mauer

schließlich gänzlich verwehrt ist, weichen sie in die Kanalisation aus.

In regelmäßigen Abständen erfolgt eine Größenmessung. Wer nicht mehr unter der Latte durchpasst, wird erschossen. Als Schikane müssen sie mit Putzlappen und Eimern die Pfütze aufwischen, wobei vom Aufseher die vollen Eimer wieder in die Pfütze geleert werden. Dennoch finden auch Spiele statt, eine „Moden“schau, Fantasien von einer Zukunft als Zirkusartistin oder ein Fußballspiel, das endet, als einer vor lauter Hunger die als Fußball verwendete Kartoffel aufisst. Oder sie erzählen sich Wunschmärchen: Von einem Drachen, der alles auffrisst und schließlich platzt

oder das Märchen von der doppelten Ration. Eines Tages wird ein „Ausflug“ organisiert, von dem die teilnehmenden Gruppen nicht zurückkehren. Sie wurden erschossen. Die Kinder können nicht mehr weinen – aber sie können singen, ganz leise und verhalten. Die „Kleine“ träumt davon, in der Kanalisation Schiffchen schwimmen zu lassen – ganz weit, bis zum großen Meer. Der Traum wird schließlich mit schwimmenden Judensternen erfüllt.

Die betroffene Stille am Ende der Aufführung löste sich im ausverkauften Zuschauerraum schnell in begeisterten Applaus mit Klatschen, Johlen und Trampeln auf. Mit diesem Stück ist der Kulturwerkstatt erneut eine unbedingt sehenswerte und zum Nachdenken auffordernde Inszenierung gelungen. iza

i Weitere Infos:
Doch einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen... (12+) von Lilly Axster
• **Regie:** Thomas Garmatsch
• **Weitere Vorstellungen:** Sa., 18. März, um 19.30 Uhr; So., 19. März, um 18 Uhr;
• **Abendkasse:** Ganghoferstr.6 in Kaufbeuren, Tel. 08341/437-287